

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 59 (1972)
Heft: 20: Turnen und Sport

Artikel: Sommer- und Winter : sind sie wirklich noch zeitgemäss?
Autor: Furrer, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Nacken-, Schulter-, Rückenmuskulatur)

2. Übung mit Hauptwirkung *kräftigend* (am besten isometrisch, d. h. mit Widerstand gegen Pult, Stuhl, usw.)
3. Übung mit Hauptwirkung *lockernd* (als Entspannung zur 2. Übung)

3. Zwei vom Lehrer bestimmte Schüler übernehmen für die Dauer eines Monats die Durchführung der GP.

In größeren Schulhäusern lohnt es sich, zu Trimesterbeginn die Klassendelegierten in einem vom Turnlehrer organisierten Kurs zu instruieren. Als Grundlage sollten verviel-

fältigte Übungen mit einfachen Bewegungsskizzen abgegeben werden (Literatur: *Mach mit – blib fit!* von Hans Futter, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, 1970).

Vielenorts ist die Gymnastikpause fakultativ oder obligatorisch in den Unterricht eingebaut worden. Doch die Praxis zeigt, daß eine Kontinuität nur mit steten Impulsen aus Lehrerkreisen und Fachzeitschriften zu erreichen ist.

Literatur:

Professoren Dr. Hellbrügge / Rutenfranz / Graf: *Gesundheit und Leistungsfähigkeit im Kindes- und Jugendalter*. Georg Thieme Verlag, Stuttgart.

Sommer- und Winterlager — sind sie wirklich noch zeitgemäß?

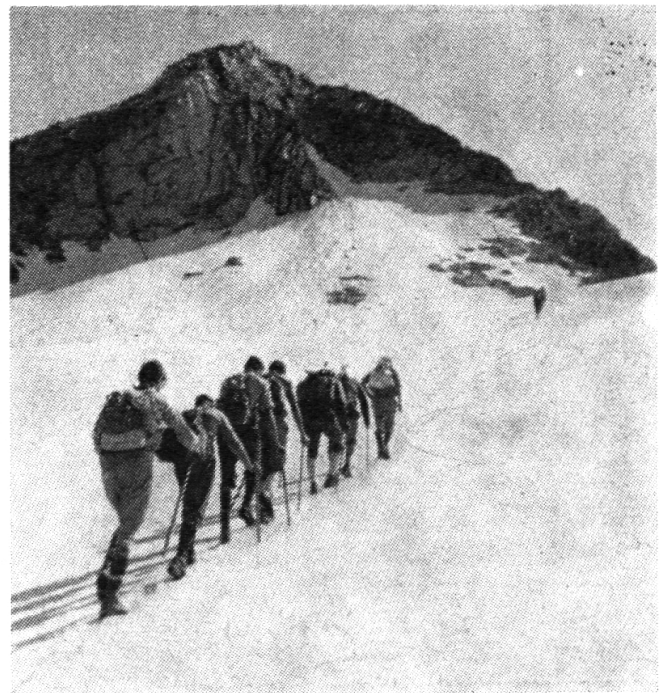
Willy Furrer

Soeben bin ich von einem Lager im Gebirge zurückgekehrt. Zusammen mit 24 Seminaristinnen und Seminaristen lebte ich während einer Woche in einer SAC-Hütte und versuchte, unter Mithilfe von drei weiteren Leitern, ihnen die Grundelemente des Bergsteigens beizubringen. Ich habe diesen Versuch etwas skeptisch unternommen. Man sagt, die jungen Leute hätten nicht mehr viel für Lager übrig, sie seien verweichlicht und nur schwer aus ihrem Wohlstandskomfort herauszubringen. Der Leiter könne sich eine Woche lang ärgern und müsse froh sein, alle einigermaßen heil den Eltern zurückgeben zu können.

Meine Befürchtungen erwiesen sich als grundlos! Unser Lager war eine wunderbare Schule des Lebens und hat den Burschen und Mädchen mehr gegeben, als stundenlange Theorien dies vermöchten. Ich will frisch aus der Erinnerung heraus ein paar Begebenheiten erzählen.

* * *

Am ersten Morgen hatten wir kein Wasser. Die Leitung streikte, die Umgebung der Hütte war tief verschneit, der nahe See gefroren. Ratlose Gesichter! Wo soll man sich waschen, wie die Zähne putzen? Bald hat einer entdeckt, daß es mit Schnee ganz ordentlich geht. Noch mehr: Ungeheißer zie-



Das Erlebnis der Berge

hen einige mit Kesseln und einer Axt zum See und bringen das kostbare Naß in den Waschraum und in die Toiletten. Es geht etwas länger, aber es funktioniert.

* * *

Der Hüttenabend neigt sich seinem Ende zu. Mädchen und Burschen suchen ihre Schlaf-räume auf. Aufräumen? Keine Spur! Teetas-sen stehen herum, die Aschenbecher sind voll, Papier liegt auf dem Boden. Warum sollten sie auch? Daheim tut's die Mutter, in der Schule tun's die Angestellten. Ich hole ei-nige zurück und zeige ihnen das seltsame Bild. Und dann hatten sie begriffen, und von diesem Moment an war in der Hütte, ohne daß ich einen Befehl hätte geben müssen, die beste Ordnung.

* * *

Wir kommen gegen Mittag von einer stren-gen Tour zurück. Unsere Leute sind müde, die Kleider und Schuhe naß vom Schnee und vom Gewitterregen, der uns am Schluß noch überrascht hat. Alle glauben, einen ru-higen Hütten-Nachmittag vor sich zu haben. Dann kommt unsere Weisung: Um 14 Uhr antreten mit allen Seilen, Haken und Häm-mern. Ungläubige und mißmutige Gesichter. Die Leiter machen ihre fröhlichen Sprüche und ziehen los. An den nahen Felswänden errichten wir Abseilstellen und schlagen Ha-ken. Bald ist alle Müdigkeit und alle Nässe vergessen, und am Abend sind alle stolz, nicht die «weiche Tour» gespielt zu haben.

* * *

Der letzte Tag ist angebrochen. Blauer Him-mel, warm, ein richtiger Klettertag! Schon früh sind wir in den Felsen. Die Schüler, un-terdessen flügge geworden, führen die Seil-schaften selbst. Wir Leiter bummeln arbeits-los hintennach. Unglaublich, diese Sorgfalt beim Sichern, diese Vorsicht beim Klettern und diese Rücksicht auf die Nachfolgenden. Jeder spürt auf einmal, was Verantwortung heißt.

Um 10 sind wir in der Hütte. Alle Räume müs-sen gereinigt werden, das umfangreiche Ma-terial ist zu kontrollieren. Wir Leiter geben un-sere Weisungen. Dann setzen wir uns auf die Hüttenmauer und trinken Tee. Nach ei-ner Stunde schauen wir nach. Alles ist ta-dellos in Ordnung. Einer der eifrigsten, der ungeheißer überall zugreift, ist Samuel. In der Schule fällt er nicht besonders auf. Mei-ne Kollegen lächeln hin und wieder über ihn. Eine Zeitlang stand er zudem unter Hasch-Verdacht. Wie man sich doch täu-schen kann! Ich werde an der nächsten Kon-ferenz ein gutes Wort für ihn einlegen. –

Dann ziehen wir ins Tal. Die Stärksten tra-gen die größten Lasten. Wir sind eine Ge-meinschaft geworden.

* * *

Ich glaube, es ist kein Schlagwort, wenn wir unsere Sommer- und Winterlager als her-vorragendes Erziehungsmittel und als Schu-le des Charakters bezeichnen. Man muß kei-ne langen Vorträge halten, das Lager erzieht die Schüler und die Schüler erziehen sich gegenseitig selbst. Einfachheit, Lebenstüch-tigkeit, Aktivität, Rücksicht, aber auch Ro-mantik und Fröhlichkeit sind die großen Ak-tivposten eines jeden Lagers.

Und dann die Verantwortung! Wir Lehrer sind immer bestrebt, sie den Schülern abzu-nehmen, sie selber zu tragen und dann unter ihrer Last zu seufzen. Geben wir unsern Bu-ben und Mädchen doch auch etwas zu tun. Teilen wir ihnen Aufgaben zu, nicht nur Tel-lerwaschen, und wir werden staunen, was alles herauskommt und welch unbekannte Züge wir plötzlich an ihnen entdecken.



Mutprobe

Ich habe schon oft gehört, es wäre rationeller und einfacher, gewisse Lager nicht geschlossen, sondern tageweise durchzuführen. Der ganze Aufwand mit dem Essen und der Unterkunft, die ganze Betreuung in der Freizeit falle auf diese Art dahin. Natürlich hat das etwas Bestechendes an sich: Man verpackt die Schüler am Morgen in einen Autocar, steckt ihnen einen Lunch in die Tasche und fährt in ein geeignetes Gelände. Dort wird sechs Stunden unterrichtet, und am Abend wird die ganze Gesellschaft den Eltern zur Pflege zurückgegeben. Und am nächsten Tag kann das gleiche Spiel von vorne beginnen.

Vom rein technischen Standpunkt aus würde sicher gleichviel, unter Umständen sogar mehr herauschauen. Warum ich aber zu dieser Art «Lager» ein großes Fragezeichen mache, sind zwei weitere Punkte, die neben der charakterlichen und sozialen Beeinflussung eine Rolle spielen:

Es ist erwiesen, daß sich eine körperliche und gesundheitliche Wirkung erst nach ein paar Tagen der Akklimatisation zeigt. Der Körper wird auf natürliche Art abgehärtet, frische Luft und einfaches Essen helfen mit, daß wir unsere Buben und Mädchen nach dem Lager sicher gesünder und widerstandsfähiger den Eltern übergeben können. Und das ist doch sicher auch ein Zweck des Lagers. – Vergessen wir aber nicht die geistige Entspannung. Unsere Schüler wachsen in einer hektischen Zeit auf, ständig beriebelt mit Musik aus ihrem Transistor und von ihrem Tonband. Das Fernsehen nimmt sie bis spät in die Nacht in Anspruch. Viele von

ihnen haben mit den Eltern nicht mehr das beste Verhältnis. Es wird doch niemand behaupten, daß die Wirkung eines Lagers die gleiche sei, wenn jeden Abend die Alltags-Atmosphäre wieder Besitz von ihnen ergreift oder wenn sie sich eine oder zwei Wochen von allem lösen können. Übrigens: Den Transistor vergessen sie am zweiten Abend bereits.

* * *

Jedes Lager schafft auch eine sportliche Atmosphäre. Ob wir wandern, skifahren, schwimmen oder klettern, der Sport, den wir betreiben, wird plötzlich zum Mittelpunkt. In der Freizeit wird probiert, diskutiert und auch etwas geprahlt, am Abend sieht man sich einen Film an, die Leiter plaudern von ihrem Sport und von ihren Erlebnissen, und so wird unbewußt eine geistige Bereitschaft geschaffen, die für unsere Arbeit nur vorteilhaft sein kann.

Das neue Bundesgesetz bringt uns mit dem Schulsport und mit dem Jugendsport ungeahnte Möglichkeiten. Wir können Lager aller Art durchführen. Material steht in Hülle und Fülle zur Verfügung. Der Bund hilft, wo er kann. Ich glaube, wir sollten diese Chance nützen. Ein Lager zu leiten ist eine schwere und oft eine mühsame Sache. Die Verantwortung drückt. Aber, was wir unserer Jugend bieten können, überwiegt alles andere. Vor allem können wir eine Weisheit in die Tat umsetzen, die meist nur gepredigt, aber nicht getan wird: «Die Schule darf nicht nur Wissensvermittlerin sein, sie hat ebenso sehr eine Erziehungsaufgabe.» Geben wir darum diese Möglichkeit nicht leichten Herzens aus den Händen.

Schulturnen aus der Sicht des Primarlehrers

Moritz Kaufmann

Vom Seminar her bringt der Primarlehrer die Voraussetzungen mit, seinen Schülern einen guten Turnunterricht erteilen zu können. Die ideale Turnstunde besteht aus den drei Teilen Einlaufen und Freiübungen, Leistung, Spiel; zum Abschluß Körperpflege, d. h. Duschen. Die Praxis entspricht jedoch nicht immer der Theorie! Es kommt weitgehend auf die persönliche sportliche Einstellung des

Lehrers an, wie die Turnstunden schließlich ausfallen. Ein Fächerabtausch, der in vielen Fällen von Vorteil wäre, wird bis heute nur auf der Sekundarschulstufe praktiziert. Gerade ältere Lehrer würden es aber schätzen, wenn sie den Turnunterricht einem jüngeren Kollegen überlassen könnten, der auch in der Lage ist, das Verlangte den Schülern einwandfrei vorzuzeigen.